



Weg- und Waldränder sowie Brachflächen bieten gute Ausbreitungsräume für das Jakobskreuzkraut. Da hier nicht beweidet wird, besteht auch keine Gefahr für Haustiere und der ökologische Mehrwert überwiegt.

Hier ist der Weg in das Futter nicht mehr weit. Belastete Grobfutter stellen so eine ernste Bedrohung der Tiergesundheit dar und sind nicht verkehrsfähig.

Rinder aktuell: Jakobskreuzkraut auf Weiden zunehmend problematisch

Gelbe Pracht mit bitterem Beigeschmack

Besonders in diesem Sommer scheint das Jakobskreuzkraut deutlicher als zuvor im ganzen Land leuchtend gelb hervor. Günstige Wachstumsbedingungen haben die Entwicklung der Blütenpflanze gefördert und machen so ihre schleichende Verbreitung deutlich. Für die Artenvielfalt mag sie ein Gewinn sein, für die Weidetiere kann sie eine ernste Bedrohung darstellen, die man nicht unterschätzen sollte. Die Risiken durch die enthaltenen Giftstoffe und ein mögliches Management der Pflanze sollen im Folgenden dargestellt werden.

Beim Jakobskreuzkraut (JKK) handelt es sich um eine heimische Giftpflanze, die sich vor allem auf extensiv genutzten oder wenig gepflegten Grünlandflächen, Brachflächen sowie an Wald- und Wegrändern ausbreitet. Dabei bringen zunehmend günstigere Klimabedingungen mit feuchten Frühjahren in Kombination mit warmen und trockenen Sommermonaten sowie Umstellungen in der Bewirtschaftung von einzelnen Flächen klare Vorteile für diese Pflanze aus der Familie der Korbblütler. Ausreichend Licht und Niederschläge im frühen Wachstum sind dabei wichtige Faktoren für die Ausbildung einer solch intensiven Blüte, wie sie derzeit zu beobachten ist.

Gefährlicher Inhalt

Die wichtigen Giftstoffe im JKK sind die Pyrrolizidinalkaloide (PA). Diese Stoffgruppe gehört allgemein im Pflanzenreich zu den am weitesten verbreiteten Giften. Während JKK als Auslöser einer PA-Vergiftung des Menschen kaum auftritt, sind Kräutertees, die mit anderen PA-haltigen Pflanzenspezies kontaminiert sind, eine häufige Quelle von PA-Vergiftungen mit teilweise tödlichen Verläufen oder Langzeit-

schäden. Bei Mensch und Tier entfalten die PA erst in der Leber infolge der dortigen Verstoffwechselung ihre giftige Wirkung, sodass es zu akutem Leberversagen nach hohen Aufnahmemengen kommen kann. Bei häufiger Aufnahme von geringen Mengen droht eine schleichende Leberschädigung mit Zelluntergang (Nekrose) bis hin zur Leberzirrhose und Lebertumoren sowie entsprechenden Langzeitfolgen (Leistungsrückgang, Kümern, plötzliches Versterben durch Organversagen oder Krebs). Auch wenn in Deutschland akute, schwere Vergiftungen bei Haustieren selten vorkommen, so gehören beispielsweise in Südbrasilien Vergiftungen mit den dortigen Verwandten des JKK zu den häufigsten Todesursachen infolge Giftpflanzenaufnahme (Panziera et al., 2018). Das Ziel der Pflanze ist natürlich nicht die Schädigung von Tieren, sondern der Eigenschutz gegen Verbiss. Daher sind alle frischen Pflanzenteile des JKK nicht nur giftig, sondern zugleich sehr bitter, sodass sie allgemein von Weidetieren nach einigen Probebissen gemieden werden.



Die Beweidung so stark mit Jakobskreuzkraut belasteter Flächen bedingt ein ernstes Risiko für Haustiere. Tierhalter tragen dabei die Verantwortung für die Gesundheit ihrer Tiere und sollten stets genau prüfen, ob eine Beweidung noch vertretbar ist.

Risiko Winterfutter

Aktuell nicht gesichert ist, ob der bittere Geschmack des JKK beim Trocknen oder Silieren abnimmt, da einige der Bitterstoffe chemisch sehr stabil sind. Dennoch ist es ein Problem, dass JKK-Pflanzenteile nach dem Mähen oder in Futterkonservaten schlechter von Haustieren erkannt und aussortiert werden können, da beispielsweise in Silagen der Geschmack überdeckt sein kann. So kann es hier leichter zu einer schleichenden Aufnahme von belastetem Futter kommen.

Giftige Jungpflanze

Da der Geschmack der frischen Pflanze die meisten Pflanzenfresser abschreckt und sie so eine Vermeidung erlernen, ist das Risiko einer ungewollten Aufnahme der hoch aufschießenden Pflanze im zweiten Jahr eher gering einzuschätzen, solange den Tieren genug anderes Futter auf der Weide zur Verfügung steht. Anders sieht es hingegen bei den flachen Blattrossetten des JKK im ersten Jahr



Im ersten Jahr bildet das Jakobskreuzkraut nur flache Blattrossetten, die deutlich weniger bitter sind als die hohen zweijährigen Pflanzen. Von diesen Jungpflanzen geht die größere Gefahr für Weidetiere aus.

des Wachstums aus. Diese sind sehr viel weniger bitter und unscheinbarer im Gras verborgen. Sie werden auch von erfahrenen Tieren nicht so einfach gemieden. So kann es auch bei dem Fehlen von blühendem JKK (ab dem zweiten Wachstumsjahr) durch eine scheinbar erfolgreiche mechanische Bekämpfung dennoch zu Vergiftungen mit Leberschäden bei den Weidetieren kommen, wenn diese die Jungpflanze unkritisch abweiden.

Tierschutz

Wie groß die Gefahr durch eine Aufnahme von JKK bei der Beweidung ist, müssen Tierhalter laufend neu prüfen. Aktuell existieren jedoch keine belastbaren Empfehlungen, welche aufgenommene Pflanzenmenge als ungefährlich anzusehen ist, da der PA-Gehalt stark schwanken kann und sich die Gefährdung vor allem bei Langzeitaufnahme noch nicht seriös abschätzen lässt. Ein fahrlässiger Umgang mit dem Thema kann einen Verstoß gegen das Tierschutzrecht bedeuten. So besagt das Tierschutzgesetz, dass Tierhalter ihr Tier „seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren“

Fotos: Dr. Ole Lamp

müssen (§ 2) und verbietet, „einem Tier Futter darzureichen, das dem Tier erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden bereitet“ (§ 3).

Futtermittelrecht

Für konserviertes Grobfutter in Form von Heu oder Silage gilt in den meisten Fällen das EU-Futtermittelrecht. Insbesondere Artikel 15 der Verordnung (EG) Nummer 178/2002 verbietet, dass „nicht sichere Futtermittel“ an Lebensmittel liefernde Tiere verfüttert werden oder anderweitig in Verkehr gebracht, also gehandelt oder weitergegeben werden. „Nicht sicher“ sind dabei vor allem Futtermittel, die die Gesundheit von Mensch oder Tier beeinträchtigen können. Somit sollten von bekanntermaßen mit JKK belasteten Flächen keine Futtermittel hergestellt oder eingesetzt werden, da dies sonst neben dem Schaden an den Tieren zu CC-Rechtsverstößen mit Prämienabzug oder anderen Strafen führen könnte. Verkäufer von belastetem Grobfutter sollten dieses bei Reklamation anstandslos zurücknehmen und derartige Chargen sachgerecht beseitigen.

Das Risikomanagement

Neben den naturschutzrechtlich besonders geschützten oder öko-

logisch bewirtschafteten Flächen kommt es auch auf konventionell geführtem Grünland immer wieder zum Auftreten von JKK, wenn dessen Samen über Straßenränder, Bahndämme oder von Nachbarflächen mit hohem Befall eingetragen werden oder ein erstes Auftreten nicht konsequent unterbunden wurde. Dabei ist zu beachten, dass eine blühende JKK-Pflanze einige Zehntausend Samen bilden kann, die vom Wind bis zu 40 m verbreitet werden können. Zudem bleiben diese Samen im Boden zehn bis zwanzig Jahre keimfähig, sodass es nach Umbruchmaßnahmen oder Narbenerneuerung zu einem erneuten Auflaufen der Altlasten kommen kann. Daher sind bei allen Maßnahmen immer ein langer Atem und eine gute Zusammenarbeit aller Nachbarn sowie von Pächtern und Verpächtern in einer betroffenen Region gefordert. Die sinnvollen möglichen Maßnahmen reichen dabei vom Ausreißen von Einzelpflanzen oder Nestern bis hin zur chemischen Bekämpfung, sofern möglich und zulässig. Jedoch scheinen mittelfristig auch andere Verfahren wie spezielle Mähkonzepte oder die Ansiedlung des natürlichen Fraßfeindes des JKK, des Blutbären, eines auch als Jakobskrautbär oder Karminbär bekannten Schmetterlings, Erfolg verspre-

chend zu sein. Beim Umgang mit der Pflanze ist aber immer zu bedenken, dass die Pflanzenstoffe nicht nur beim Verzehr, sondern auch in geringem Umfang über die Haut aufgenommen werden können. Es sollten daher immer geeignete Handschuhe getragen werden, um die eigene Gesundheit zu schützen. Langfristig wird die Ausbreitung auf intensiv geführtem Grünland vor allem durch einen guten Narbenschluss vermieden, da der Samen des JKK nur auf offenem Boden erfolgreich keimen kann. Daher kommt der Grünlandpflege nach guter fachlicher Praxis mit regelmäßiger Grasnachsaat eine hohe Bedeutung zu.

Umfangreiche Erfahrungen zum Management des JKK bestehen bei der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, deren JKK-Kompetenzzentrum neben Imkern und Pächtern auch anderen Betroffenen mit Ratschlägen zur Verfügung stehen möchte. Das JKK-Kompetenzzentrum ist erreichbar unter der Telefonnummer 04 31-21 09 07 99. Zu Fragen der Grünlandpflege und Pflanzenschutzmaßnahmen sind zudem die Fachleute der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein geeignete Ansprechpartner.

Dr. Ole Lamp
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 81-90 09-16
olamp@lksh.de

FAZIT

Mit dem Jakobskreuzkraut breitet sich eine heimische Giftpflanze weiterhin in Schleswig-Holstein wie auch bundesweit aus, da sie vom günstigen Klima der letzten Jahre und einer zunehmenden Extensivierung des Grünlandes profitiert. Für Weidetiere besteht die Gefahr vor allem in einer regelmäßigen Aufnahme von geringen und mittleren Giftmengen, die zu schleichender Leberzerstörung, Leistungsminderung und Langzeitschäden führen kann,

die auch aus Gründen des Tiereschutzes vermieden werden müssen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die flachen Blattrossetten der jungen einjährigen Pflanze und konservierte Pflanzenteile in Heu oder Silage, die von Nutztieren mitgefressen werden. Daher sind Einträge in das Futter und auf unbelastete Flächen unbedingt zu vermeiden. Zugleich sollte der Artenvielfalt aber, wo es unkritisch möglich ist, der nötige Raum gelassen werden.

Beef on Dairy: Weißblaue Belgier oder Inra 95?

Einsatz von Fleischrindbullen in Milchviehherden

Besamungen mit Spermagewählter Fleischrindbullen in Milchrinderherden (beef on dairy) haben in den letzten Jahren in Nordwesteuropa (Frankreich, Deutschland, Dänemark und anderen) erheblich zugenommen. Die Besamung älterer Milchkühe, die nicht zur Reproduktion des Kuhbestandes benötigt werden, mit spezialisierten Fleischrindbullen verbessert nicht nur die Fleischleistung und den Schlachtertrag der regelmäßig anfallenden Mastkälber, sondern auch die Rentabilität der Milchviehbetriebe (höhere Erlöse für Mastkälber).

Die Kombination dieser Strategie mit gleichzeitigem Einsatz von geschlechtssortiertem Spermabevorzugte Erzeugung männlicher Kreuzungskälber zur Mast)

hat sich als besonders effizient erwiesen. Die so erzeugten (männlichen) Kreuzungskälber zur Weitermast ermöglichen einen höheren Verkaufserlös im Vergleich zu Rein-

zuchtieren; speziell bei Anpaarung ausgewählter Fleischrindbullen (aktuell vorzugsweise Weißblaue Belgier oder Inra 95). Allerdings sind derartige Fleischrindanpaarungen

an Färsen – aufgrund der überproportionalen Zunahme an Schwergeburten (mögliche Ausnahme: Nutzung leichtkalbiger Angusrinder als Paarungspartner) – strikt zu vermeiden.

Und auch bei den Altkühen sind nur solche Fleischrassebullen mit nachgewiesener günstiger Vererbung für den Geburtsverlauf weiterzuempfehlen.

Einsatz Weißblauer Belgier

Die belgische Rinderrasse Weißblaue Belgier (WBB) ist vor allem durch eine starke Muskelfülle gekennzeichnet. Spezifisch für die Rasse WBB ist das Vorhandensein sogenannter Doppellender. Diese natürliche Mutation führt zu einem extrem mageren Fleisch und



Typisches Kreuzungskalb WBB mal Schwarzbunkkuh